

Halle'sches Tageblatt.



Erhebt täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die viergespaltene Corpuß-
Seite oder deren Raum 15 Hgr.

Reclamen
vor dem Tageslander die drei-
gespaltene Corpußseite oder deren
Raum 40 Hgr.

Nr. 101.

Sonntag, den 1. Mai 1887.

88. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Mai eröffnen wir ein zweimonatliches
Abonnement zum Preise von 1,50 Mk. Bestellungen
werden in der Expedition des Tageblatts (gr. Ulrich-
strasse 19), sowie von sämtlichen Postanstalten ent-
gegengenommen.

Amlicher Theil.

Bekanntmachung.

Zur meistbietenden Verpachtung des der Stadt Halle
gehörenden, vormals Haerckl'schen, im Giebichenheimer
Felde belegenen, zur Zeit an den Detonum Gütezeit
verpachteten Ackerparzelle No. 241 der Flurkarte von
22 Morgen 0,5 D.-Ruthen auf die 6 Jahre vom 1.
Oktober dieses Jahres ab bis dahin 1893, unter im
Termin bekannt zu machenden Bedingungen, ist ein Ter-
min auf

Montag den 16. Mai dieses Jahres
Vormittags 10 Uhr auf der Rathshaus im Waagege-
bäude hieselbst anberaumt, wozu Respektanten ein-
geladen werden.

Halle a. S., den 27. April 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur meistbietenden Verpachtung der der Stadt Halle
gehörenden, früher Erdmann'schen Ackerpläne im Halle'schen
Felde, als,

Nr. 21 der Karte im Kreisviertel von 44 Morgen 104
Quadrat-Ruthen, z. B. an den Fabricant
Kunze verpachtet,

Nr. 99 der Karte rechts der Merseburger Chaussee im
verschlossenen Wölbergerfelde von 32 Morgen
38 Quadrat-Ruthen, z. B. an den Detonum
Kobner verpachtet,
auf die 6 Jahre vom 1. Oktober d. J. bis dahin 1893,
unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen,
wird ein Termin auf

Mittwoch den 18. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr
auf der Rathshaus im Waagegebäude hieselbst anberaumt,
wozu Respektanten eingeladen werden.

Halle a. S., den 27. April 1887.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Da die in den Polizei-Verordnungen vom 8. Dezem-
ber 1870 und dem 15. September 1879 enthaltenen Ver-
bote, Hunde auf die Auenplätze und die Anpflanzungen
der öffentlichen Promenaden laufen zu lassen, diesen letz-
teren leider nicht den nöthigen Schutz gegen Beschädigung
genährt haben, wird in Ergänzung vorstehender Bestim-
mungen hiermit auf Grund der §§ 6 und 15 des Ge-
setzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850
sowie der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allge-
meine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 unter
Zustimmung des Magistrats Folgendes verordnet:

Hunde dürfen in den an öffentlichen Promenaden und
Anpflanzungen angrenzenden Straßen und Straßen-
theilen überhaupt nicht mehr frei umherlaufen, müssen
vielmehr dabeifst an der Leine geführt werden.

Zwischenhandlungen gegen diese Vorschrift werden, so-
weit sie in den allgemeinen Gesetzen nicht mit höheren
Strafen bedroht sind, mit Geldstrafen bis zu 30 Mark,
im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft geahndet.
Halle a. S., den 23. Juli 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

(93.) v. Holtz.

Polizei-Verordnung

III. Verkehr auf den Straßen.

§ 53. Die Bürgersteige und sonstigen Fußwege sollen
lediglich dem Verkehr der Fußgänger dienen und darf der-
selbe nicht gehindert werden.

Es ist daher nicht gestattet, auf den Bürgersteigen oder
Fußwegen Thiere zu führen oder zu treiben, zu reiten
oder zu fahren — letzteres auch nicht mit Karren, Hand-
und Kinderwagen, Schlitten und Velocipeden —, Wasser-
eimer zu tragen und solche Lasten zu transportieren, deren
Ausbeugung ein besonderes Ansehen für andere Fuß-
gänger nöthig macht, oder deren Beschaffenheit von der
Art ist, daß sie beim Anstreifen abwärts oder beschmutzen,

beim Gegenstoßen beschädigen können. Ebenso ist Personen,
deren Kleidung beim Anstreifen abfällt oder beschmutzt,
die Benutzung des Bürgersteigs unterlagt.

Nicht bezüglich ist dieses Verbot auf die vor den Haus-
thüren und Thoreinfahrten belegenen Stellen der Bürger-
steige; aber auch auf ihnen darf behufs der Quer-Passage
die vorstehend verbotene Benutzung nicht länger ausgeübt
werden, als bei fortgesetzter Bewegung notwendig ist.

§ 54. Die zur Ueberschreitung des Fahrweges an
den Kreuzungspunkten der Straßen für die Fußgänger
hergestellten Uebergänge sind gleichfalls für den Verkehr
derselben frei zu halten.

Insondere ist verboten, den Verkehr auf diesen Ueber-
gängen durch nicht in Bewegung befindliches Fuhrwerk
oder Karren zu hindern.

§ 55. Wodurch öffentlichen Anschlag das Rechts- oder
Linsgehen angeordnet, hat Jedermann sich auf der vor-
geschriebenen Straßenseite zu halten.

§ 56. Das Zusammenbleiben von Personen auf den
Bürgersteigen oder Straßenübergängen, durch welches die
Passage auf denselben gehindert wird, ist verboten, des-
gleichen das Gelandern auf denselben, sowie auf den nicht
zu Fahrstraßen bestimmten Theilen der öffentlichen Plätze
und Promenaden zur Winterzeit.

§ 57. Das Rollen von Rädern oder Fägern oder der-
gleichen auf Bürgersteigen und Fußwegen ist verboten.
Halle a. S., den 15. September 1879.

Die Polizei-Verwaltung.

(93.) v. Holtz.

Bekanntmachung.

Seitens des Maurermeisters Fr. Kubitz hieselbst, ist
bei der unterzeichneten Begehrpolizeibehörde der Antrag ge-
stellt worden, denjenigen Theil der Feldstraße, welcher
zwischen der Buchererstraße und der von ihm ausgebau-
ten Kaiserstraße gelegen ist, einzuziehen.

In Gemäßheit des § 57 des Justizministeriums vom
1. August 1883 (Gef. S. 237) wird der Antrag hier-
durch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß ge-
bracht, daß Einsprüche binnen 4 Wochen bei Vermeidung des
Anschlusses bei der unterzeichneten Behörde geltend zu
machen sind.

Halle a. S., den 28. April 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

50 Pfennige Geschenk in Sachen des Vergleichs
F. v. W.

sind von dem Schmiedsmeister Herrn Günitz zur hiesigen
Armen-Kasse gesandt.

Halle a. S., den 28. April 1887.

Die Armen-Direktion.

Ausschreibung.

Die Umlegung des gemauerten Kanals in der ver-
längerten Blumenstraße, von der Henrietenstraße bis zum
Zuchthauswege soll im Wege der Wettbewerbung vergeben
werden.

Angebote sind bis
Donnerstag den 5. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr
auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Be-
dingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 29. April 1887.

Der Stadtbauamt.

Lohansen.

Ausschreibung.

Die Vergebung der Erd- und Maurer-Arbei-
ten zum Fundament der in der Cleariusstraße zu
erichtenden Bürgerhülle einschließlich des dazu
erforderlichen Kalks, groben Kieles und Saale-
sandes, veranschlagt auf 13000 Mark wird
hierdurch nochmals zur Wettbewerbung gestellt.
Angebote sind bis

Freitag den 6. Mai d. J., Vorm. 9 Uhr
auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Be-
dingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 29. April 1887.

Der Stadtbauamt.

Lohansen.

Bekanntmachung

Diejenigen Pfandbesitzer der bei dem unterzeichneten
Leihhause in den Monaten Januar, Februar und März
1886 verlehrt oder erneuerten und daher zur Zeit
verfallenen Pfänder, welche aus Mangel der

Pfandscheine die betreffenden Pfänder bisher
nicht einlösen oder erneuern konnten, werden
darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach § 8 des Ge-
setzes vom 17. März 1881 über das Pfandleihen-
gewerbe nunmehr berechtigt sind, die in Rede stehenden
Pfänder, falls dieselben nicht bereits mittelst Pfand-
scheine eingelöst oder erneuert sind, ohne Rücksicht der
Pfandscheine einzulösen oder nach Befinden zu
erneuern.

Erfolgt die Einlösung oder Erneuerung dieser Pfänder
jedoch bis zu dem am 12. Mai d. J. beginnenden Auktion
nicht, dann müssen auch diese Pfänder in der genannten
Auktion mit versteigert werden.

Halle a. S., am 20. April 1887.

Das Leihhaus der Stadt Halle.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 30. April 1887.

* Die Herstellung einer nationalen Mehrheit,
schreibt die „Nationalliberale Correspondenz“, hat freilich nicht
verhindern können, daß sich in preussischen Abgeordneten-
haus sowohl als im Reichstag mitunter eine andere,
konservativ-keritale Mehrheit wirksam an der
Arbeit zeigt. Wir wollen auf das neueste lichenpolitische
Gesetz hier nicht wieder eingehen, welches unter eigenar-
tigen Verhältnissen zu Stande gekommen ist und sich auf
einem ganz besonderen Gebiet des Staatslebens bewegt.
Aber auch bei dem Volksschulgesetz und anderen
Fragen der preussischen Gesetzgebung haben wir eine kon-
servativ-keritale Mehrheit wirksam und ebenso im Reichs-
tag, namentlich bei Fragen der Befähigung der Gewerbe-
freiheit. Von fortschrittlichen und keritalen Gegnern wie
auch von den hochreaktionären Politikern der „Kreuzzeitung“
wird auf jeden Fall der Trennung der „Partei-Parteien“
mit besonderer Freude und Genugthuung hingewiesen als
auf einen Beweis, daß die nationale Mehrheit und eine
darauf sich gründende Regierungspolitik ein Phantom ge-
wesen, welches in der Wirklichkeit jeden Augenblick zerfiel.
Allein diese Erscheinungen können unter Verdrängung über
die Umgestaltung unserer parlamentarischen Verhältnisse
nicht beeinträchtigen. Man konnte das gar nicht anders
erwarten und hat es wohl auch nirgends anders erwartet.
Gewisse rücksichtliche Bestrebungen, namentlich auf dem
Gebiete der Wirtschafts- und Gewerbepolitik, werden noch
auf lange Zeit hinaus ihre Stütze bei einer parlamenta-
rischen Kombination suchen, welche aus Konservativen und
Centrum besteht. Die rücksichtliche Nebenbätigkeit ist
in unseren eigenartigen und vielfach so unklaren und wider-
spruchsvollen Verhältnissen begründet, man wird sie ge-
währen lassen und zufrieden sein müssen, wenn ihre prak-
tischen Erfolge sich in bescheidenen Grenzen halten. Der
hohe Gewinn der parlamentarischen Umgestaltung liegt
in der Herstellung einer zuverlässigen Mehrheit für alle
großen nationalen Aufgaben, von denen der feste Bestand
und die lebendige Entwicklung unseres Reiches abhängt.
Die Art, wie im früheren und wie im gegenwärtigen
Reichstag die Fragen der militärischen Sicherheit behandelt
worden, ist bezeichnend für den Umschwung, und wenn
diese Legislaturperiode zu Ende gegangen sein wird, so
wird die nationale Mehrheit auf Früchte ihrer Thätigkeit
hinweisen können, wie sie in den vorangegangenen Reichs-
tagen zu den Unmöglichkeiten gehört haben würden.

* In der „N. A. Z.“ wird die Annahme der kirchen-
politischen Ausgleichsvorlage besprochen und dabei den
Konservativen die Anerkennung gesollt, daß sie unter
manchem Opfer an politischer Ueberzeugung im Einzelnen
die Erreichung des kirchenpolitischen Friedens, als des
höheren Zieles, erstrebt hätten. Mittelbar fällt dabei
auch der Seitenhieb auf die Nationalliberalen. Denn ob-
wohl die „N. A. Z.“ sich mit ihren Tadeläußerungen
direkt gegen die bürgerliche Demokratie wendet, die sich
in den Mantel der Deutschfreijährigkeit hülle,
schickt sie ihrer Polemik folgende allgemeine Bemerkungen
voraus, die ebenfug auch auf die Nationalliberalen
passen können.

„Nur wer von kleinlichen Gesichtspunkten ausgeht, kann bei
derartigen Aktionen sich an die Einzelheiten hängen und wegen
des einen oder des anderen ihm nicht konvenirenden Punktes
keine Wahrung überdaupt verlangen. Worauf es bei derarti-
gen Vorfällen ankommt, ist offenbar weniger der Inhalt
und das Ausmaß der einzelnen Bestimmungen, als daß auf
beiden Seiten obhaltende ernsthafte Willen, zur Verständi-
gung und zum Frieden zu gelangen.“

* Die Entlassung Schnäbels steht, wie der „Nat-
Zg.“ von zuverlässiger Seite gemeldet wird, unmittelbar
bevor, trotzdem die angestellte Untersuchung zur Evidenz
erwiesen hat, daß der französische Polizeikommissar keines-



wegs über die Grenze aus deutsches Gebiet, woselbst er thätiglich verhaftet wurde, „gelockt“ worden ist. Wohl aber betrachtet die deutsche Regierung mittelst einer weitgehenden Interpretation die an Schnäbele von Seiten des deutschen Polizeikommissars gerichtete Einladung zu einer Zusammenkunft an der Grenze als eine Art Geleitbrief, obgleich die Verhaftung selbst, wie ebenfalls attemmäßig feststeht, unabhängig von dieser Einladung und ohne vorheriges Wissen des Kommissars Gausch durch die beiden Berliner Polizeibeamten erfolgte, welche zufällig von dem Eintreffen Schnäbels Kenntnis erhalten hatten.

Es heißt, daß zur Abwehr der landesverräterischen Ansetzungen in Elsaß-Lothringen daselbst der Kriegszustand verhängt werden soll. Es sei hierbei daran zu erinnern, daß der Kriegszustand nicht mit dem kleinen Belagerungszustand zu verwechseln ist, welcher auf Grund des Sozialistengesetzes verhängt wird, und dessen Existenz in der Regel nur den Gefährlichsten der sozialdemokratischen Agitatoren zum Bewußtsein gelangt. Die Maßregeln des Kriegszustandes greifen dagegen tief in das allgemeine bürgerliche Leben ein.

Wie der „Post“ aus Paris berichtet wird, hat der französische Vorkämpfer am Berliner Hofe, Herzogte telegraphisch: Die Reichstanzlei werde heute oder morgen das Freilassungsbefehl dem Kaiser zur Unterschrift unterbreiten. Es verlautet, daß Schnäbele von Bagny werde verhaftet werden.

* Wie bereits erwähnt, findet heute eine Plenarsitzung des Bundesrats statt, in welcher über die Brauntweinsteuer-Vorlage Beschluß gefaßt werden soll. Dem Eingange der Vorlage im Reichstage kam man für Montag entgegen, bis zu welchem Tage die noch einigen Ergänzungen und Abänderungen zu unterziehenden Motive und die Rentabilitätsberechnung fertig gestellt sein dürften. Was bisher über die Arbeiten in den Bundesratsausschüssen verlautet, befähigt nur den glatten Verlauf der Verhandlungen und die unter persönlicher Mitwirkung von zwei süddeutschen Finanzministern erfolgte Feststellung des Entwurfs in den Ausschüssen kann als vollständiger Beweis dafür gelten, daß es gelungen ist, in der Vorlage den Interessen auch der vorzugsweise für Süddeutschland in Betracht kommenden kleineren landwirtschaftlichen Betriebe vollaus gerecht zu werden; die Beumzugung, welche gerade in diese Kreise zu tragen versucht wurde, hat keinen stichhaltigen Grund. — Was die Zudersteuer betrifft, so werden uns die heute in mehreren Blättern angeführten Zahlen als nur zum Teil zutreffend bezeichnen. Nach unserem Vermögen soll die Abgabe bestehen, die Rübensteuer auf 1 Mark herabzusetzen.

Dem Reichstage werden außer der Brauntweinsteuer- und Zudersteuer-Vorlage noch Vorlagen über die Neuorganisation elsaß-lothringischer Verhältnisse und wegen Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Reichs-Postdampferlinien zugehen. In der letzteren Vorlage wird

vorgeschlagen, die Mittelmeerlinie Triest-Alexandrien in eine solche Triest-Port Said (Suezkanal-Mündung) umzuändern.

* Die „Danziger Zig.“ signalisiert eine „Massen- und Sturm-petition“ für höhere landwirtschaftliche Zölle gegen die Goldwährung durch ganz Deutschland, für welche Agitation gegenwärtig das Geld bei den Grundbesitzern gesammelt werde. In dem von 115 Grundbesitzern und Handwerkern unterzeichneten „Anruf an Deutschlands Landwirte“ wird eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle auf die Höhe der entsprechenden Zölle in Frankreich verlangt, zu welchem Zweck eine Petition an den Reichstag gerichtet werden soll, diese Forderung wird jetzt als besonders dringlich bezeichnet. Sodann heißt es: „die Goldwährung schwächt die Wirkung der Zölle ab, drum laßt uns zugleich beim Fürsten Reichstangle petitionieren und ihn bitten, Schritte zu thun, um eine internationale Regelung des Silberwertes herbeizuführen.“ Der „Danziger Zig.“ zufolge wird versichert, die Arbeiter für die Agitation zu gewinnen, obwohl zu derselben wohl kein Zeitpunkt ungeeignet sei als der jetzige, democh beschränkt das Blatt, daß ohne eine energische Gegenbewegung die Forderungen gelingen könnten.

* Bei der Beratung des Budgets im österreichischen Abgeordnetenhaus wandte sich der Finanzminister zunächst gegen die Forderung einer Erhöhung der direkten Steuern, welche wieder dem wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Arbeitsprogramme des Reichsrats günstig sei. Der Minister sprach sich ferner gegen das Brauntweinmonopol und neue Monopole überhaupt aus, gegen welche unter mangelnder Anderen Bedenken auch das der Einschränkung des Privatenergieertrags der Bürger spreche. Der Minister ging sodann auf die politischen Einwendungen der verschiedenen Redner ein und widerlegte dieselben auf das Eingehendste, indem er erklärte, die Regierung könne keine einzelne Partei der Rechten als die iusria betrachten, wohl aber mit der ganzen Rechten als Majorität zusammengehen. Diefelbe möge die Aufgaben des Staates und seine politischen und religiösen Traditionen im Auge behalten und die konservative Partei möge im besten Sinne des Wortes eine konservative bleiben, ohne den Fortschritt zu hemmen. (Anstaltender Beifall) Schließlich wurde der Schluß der Debatte angenommen und Herbst und Frühjahr zu Generalrednern gewählt. Nächste Sitzung morgen.

* Das norwegische Delegation hat gestern den Antrag der Regierung in Betreff des Beitritts Norwegens zu der internationalen Literar-Convention mit 44 gegen 40 Stimmen abgelehnt. Ein wesentlicher Grund für die Ablehnung der Vorlage war der Umstand, daß Dänemark und Schweden sich dem Vertrage nicht angeschlossen haben. Die Gegner des Antrags machten auch geltend, daß es für einzelne hervorragende norwegische Schriftsteller (Björnson, Ibsen, Kjelland u.) wohl erwünscht sei, das literarische

Eigentumsrecht durch eine Uebersetzung besichtigt zu sehen, doch müsse dieser Wunsch vor dem Gesamtinteresse des Landes zurücktreten.

* Der junge Kaiser von China, der vor 13 Jahren bereits den Thron bestiegen, hat vor Kurzem die Fägel der Regierung selbst ergriffen. In einem Erlass wird dies dem Volke kund gethan. Es dürfte die Völker interessieren, den wunderthigen Stil einer solchen chinesischen Kaiserproklamation kennen zu lernen. Nachdem der Kaiserin-Regentin für die bisherige Regierung Dank ausgesprochen worden, heißt es weiter: Jetzt hat die Kaiserin bestimmt, daß ich, da meine Erziehung beendet ist, in Person die Fägel der Regierung ergreife. Als ich von diesem Erlass Kenntnis erhielt, erbeute ich, als wenn ich mich mitten auf dem Meere befände, ohne zu wissen, wo das feste Land ist. Ihre Majestät will indessen fortfahren, mir noch mehrere Jahre hindurch in den wichtigsten Staatsgeschäften ihren Rath zu erteilen. Deshalb habe ich, gehorcht den Befehlen der Kaiserin, eine Witt-krone an den Himmel, an die Erde und meine Vorfahren gerichtet, um ihnen kund zu thun, daß ich in Person die Verwaltung des Reichs am 15. Tage des ersten Mondes des 13. Jahres meiner Regierung übernommen habe. Geleitet durch die Rathschläge Ihrer Majestät wird jede Angelegenheit mit Sorgfalt erledigt werden. Die Prinzen und Beamten müssen mir mit Niedrigkeit und Eifer die Bedürfnisse des Volkes mittheilen, dann wird die Nation friedlich leben und die Kaiserin mich nicht vergeblich unterrichtet haben. Die Regierung des Reichs ist mir vom Himmel und meinen Vorfahren jetzt allein übergeben, und ich betrachte das Glück meines Volkes und meiner Beamten als das meine.“ — Der Erlass schließt mit dem Befehl, die Tempel der Götter, der Berge und Meere auszubessern, an den Gräbern der Kaiserin und des Confucius zu beten, alle Civil- und Militärbeamten um einen Grad zu befördern, den dieser Klasse angehörigen Beamten in Bezug einen Straferlaß zu bewilligen, die Wittwen und Waisen in die zu diesem Zwecke erbauten Gebäude aufzunehmen, die über 70 Jahre alten Soldaten aus dem Militärdienst zu entlassen und so fort.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

44. Plenar-Sitzung vom 29. April 1887.

Der Gesetzentwurf betr. die rheinischen Cantongefängnisse wird in 3. Lesung debattirt angenommen.

Es folgt Berathung von Petitionen.

Der Vorstand des adernrheischen Bauernvereins bezieht um Wiederbelebung des Verordnungsverfahrens an die öffentlichen Feuerlokalitäten.

Der Vorstand deutscher Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften hat dazu eine Denkschrift eingereicht, die sich gegen die erwähnte Petition richtet.

Die Commission über Abg. v. Derksen beantragt Uebersendung der Petition an die Regierung als Material.

Wenn er ein rechter Mann ist, so schlägt er sich durch und sei es als Arbeiter, davon bin ich jetzt überzeugt.“

Des Kindes Augen glänzten. „Ich auch!“ rief es. „Ich auch!“ — Aber der Weg durch Noth und Erniedrigung ist nur für meinen armen Rudolf so schwer.“

In diesem Moment erkante aus dem Salon ein leichtes Geräusch und Lisbeth fuhr erschreckend zusammen. „Jetzt wird Mama bitten lassen!“ — Ach, wenn es doch gelänge, Fräulein! — Bemerken Sie nur den Freierrn gar nicht.“

Pauline erzählte. Welche Beobachtungen hatte das vierzehnjährige Kind machen müssen, um so sprechen zu können!

Ein Diener öffnete die Flügelthüren und lud das Fräulein ein, im Salon zu erscheinen. Mit einem leichten Säubernd verabschiedete sich Pauline von der Kleinen und bestatt dann das größere halberhängte Zimmer, wo die Freierrn ihrer wartete. Auch der Hausherr war zugegen, und unschwer erkannte der geübtere Blick, daß vielleicht bis vor wenigen Minuten zwischen ihm und seiner Gemahlin recht unliebsame Auseinandersetzungen stattgefunden haben mußten.

Während ein etwas spöttisches Lächeln in seinen Mundwinkeln lag, schien das Gesicht der Dame von innerer Erregung geröthet. Die Freierrn war sehr jugendlich gekleidet ihr Haar nach der neuesten Mode gefrizzt und Hals und Arme reich geschmückt, sie sah gut aus, aber in den Augen glänzte eine nervöse Unruhe, und die ganze Haltung hatte etwas Mattes, Ermüdetes, aber das keine Kunst, kein Hülfsmittel der Toilette hinwegzutäuschen konnte.

Prüfende Blicke musterten das junge Mädchen. Ihr Auftreten war tadelloß, das mußte sich die Dame schon in der ersten Minute gethuen.

„Sagen Sie sich bitte, dorthin,“ erlangte ihre gedämpfte, aber trotzdem scharfe Stimme, während das Leuchentuch einen niederen Sessel bezeichnerte. „Wie heißen Sie, mein Fräulein?“

Das junge Mädchen hob ruhig den Blick, heisend, aber fest. Es mußte sich jetzt entscheiden, ob wirklich ihr Name in diesem Hause ganz unbekannt sei.

Pauline Leubner, gnädige Frau,“ antwortete sie in ehrerbietigem Tone.

„So, ja — und wo lebten Sie bisher?“

„Ich habe mehr Auerbetungen, als ich brauche.“

„Und warum erhob sich aus ihrer halbgeöffneten Stellung.“

„Und warum wollte Sie in diesem Hause Ihre Unabhängigkeit verkaufen, Fräulein Leubner? Gehob es etwa, um speziell in mein Haus zu kommen?“

„So, ja — und wo lebten Sie bisher?“

„Ich gebe Klavierstunden“, gnädige Frau.

„Ach, und damit will es nicht so recht vorwärts kommen, wie?“

„Doch, — ich habe mehr Auerbetungen, als ich brauche.“

„Das warum erhob sich aus ihrer halbgeöffneten Stellung.“

„Und warum wollte Sie in diesem Hause Ihre Unabhängigkeit verkaufen, Fräulein Leubner? Gehob es etwa, um speziell in mein Haus zu kommen?“

(Fortsetzung folgt.)

9] Frauenlos.

Von E. v. d. Horst.

„Rudolfs Ebenbild!“ dachte Pauline, während ein Strom von Freuden alle ihre Adern durchzuckelte. „Sie hat keinen Blick, sein Lächeln; es wird so leicht werden, sie zu lieben.“

Und sich geräuschlos erhebend, trat sie mit ausgestreckter Hand dem Kinde entgegen. „Guten Tag, Kleine“, sagte sie freundlich. „Wie heißt Du, mein Liebste?“

„Ich möchte gern Deine Erzieherin werden, deshalb bin ich hier.“

„Das läßt sich nicht machen, Du bist zu jung.“

„Das wäre schade“, versetzte Pauline, ein auf dem Tische liegendes Heft wie zufällig in die Hand nehmend. „Ach, Du heißt Lisbeth, Kleine! — Ich glaube, wir würden sehr gut miteinander auskommen, Du und ich!“

„Wiederholen Sie nur meiner Mama mit meinem Worte“, ermahnte stiftend das Kind. „Das leidet sie nicht. Und noch eins, — scheinen Sie meinen Stiefvater gar nicht zu bemerken. Sie haben ein so freundliches Gesicht, ich möchte, daß Sie bei mir blieben und mich recht lieb hätten!“

Pauline hatte, während das Kind sprach, unmerklich die Hände und den Kragen ein wenig in Ordnung gebracht, jetzt glättete sie auch den widerpenigen Scheitel mit dem reichen dunklen Vordraper. „Weshalb hast Du denn geweint, Lisbeth?“ fragte die sanfte Stimme.

Das Kind senkte den Blick, es kämpfte mühsam gegen die Wälder der neu hervorbrechenden Thränen. „Mama soll es nicht sehen“, seufzte die Kleine, „aber ich bin so sehr traurig. Vorgesahren ist mein Bruder von hier fort nach Amerika gegangen. Rudolf kommt niemals wieder!“

„Und nun fühlst Du doch schwere Tropfen herab auf die Hände, welche sie so ängstlich zu bewahren suchten.“

„Rudolf findet in Amerika keine Stellung“, flüsterte Lisbeth, „es ist ganz unmöglich, alle Leute lösen es.“

Pauline wechselte unmerklich die Farbe. Jeder erfahrene Beobachter würde gesehen haben, was in ihr vor sich spielte, welche Bemerkung, daß ihr die erfindende innere Erregung fast den Athem raubte. „Weshalb sollte Dein Bruder keine Beschäftigung finden?“ preschte sie mühsam hervor. „Amerika ist groß, er kann sich für seine Thätigkeit den rechten Ort wählen.“

Lisbeth schüttelte den Kopf. „Rudolf war hier am Gericht als Zeiger angeführt“, erzählte sie, „er verdient also noch nichts, sondern lebte ganz von dem, was ihm Mama gab. Ach, er stand gerade vor dem Staatsgamen, seine Karriere wäre eine glänzende geworden, aber —“

da heirathete Mama den Freierrn und nun war alles

zu Ende. Denken Sie sich nur, Fräulein, mein Stiefvater verlangte von Rudolf genaue Rechenhaft über jeden Groschen des Tagelohnes, das Mama ihm gab. Es entstand einmal eine so böse Scene, daß Mama in Ohnmacht fiel; Rudolf hatte dem Freierrn gesagt, daß er ihn fordern würde, wenn er nicht gerade sein Stiefvater wäre. Dann ging er fort und ist nicht wieder in unser Haus gekommen.“

„So daß Ihr Beide von einander keinen Abschied genommen habt?“

„Ja, doch. Rudolf hatte mir geschrieben und ich ging hin, um ihn noch einmal zu sehen. Ach, Fräulein, wenn er doch das Geld aus meiner Sparbüchse genommen hätte, — es waren über achtzig Mark darin! — aber er wollte es ja durchaus nicht!“

Paulines Herz schlug so stark, daß sie unwillkürlich fürchtete, die Kleine möge dies unangenehme Bekenntnis bemerken. „Weshalb war Dein Bruder genigend versehen, Lisbeth?“

sagte sie mit erzwungener äußerlicher Ruhe. „Er brauchte das Opfer nicht anzunehmen.“

Die Kleine seufzte tief. „Er hatte gar nichts“, sagte sie, „gar nichts, ich weiß es gewiß. Mama gab ihm so wenig, daß er kaum Cigaretten kaufen konnte. Das Geld zur Ueberfahrt hat ihm ein Freund gegeben.“

Pauline erzählte furchtbar, aber trotz aller Unruhe, aller Befürchtungen durchstufte dennoch ein Strom von Glück ihre Seele. Rudolf wußte, daß sie einige hundert Thaler Ersparnisse besaß, er hatte sie also über die materielle Seite der Frage hinweggetäuscht, um nicht dies Geld erst auszuschielen zu müssen, ja, damit es ihm nicht angeboten werde; er wollte ganz allein auf eigenen Füßen stehen, wollte die, welche er liebte, vor dem Gedanken an die kleinsten Sorgen des Lebens vollständig bewahren. Aber wo sollte er, gänzlich mittellos, im fremden Lande eine Stellung finden, die ihn ernährte?

„Daß mich mit Dir gehen“, hatte sie ihm einmal gesagt, „ich kann ja auch drüben Klavierstunden geben, dann Dir helfen empor zu kommen!“

Als siehe er noch in diesem Augenblick vor ihr, so deutlich sah sie die abwehrende Bewegung seiner Hand. „Sprich nicht davon, liebes Herz, — ich kann selbst den Gedanken daran nicht ertragen. Wenn es mir gelungen ist, für uns beide ein Nest zu bauen, dann rufe ich Dich!“

Ihre Brust schien zu er für den Sturm, der sie durchraichte, die Lippen schweben, der Blick sah ins Leere, unsäglich, irgend einen Gegenstand zu erfassen.

Lisbeth wandte schüchtern den Kopf. „Sind Sie mir böse, Fräulein?“ — Ich hätte ja auch nicht immer von meinen eigenen Angelegenheiten sprechen sollen.“

Ein Lächeln war die Antwort. „Dehnte, Kind, behüte, — ich dachte wirklich an das Schicksal Deines Bruders.“

Für Wiederverkäufer:
Schiefer tafeln!
Hartholz tafeln!
Schieferstifte!
bleistifte!
Stahlfedern!
Schul- u. Schreibbücher!
Mathenbriefe!
Gummifanger!
Spiegel!
Kämme zc. zc.
Billigste Bezugsquelle!
Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.



Reisefasser!
Reise-Handtaschen!
Reise-Umhängetaschen!
Geldtaschen!
 sowie sämtliche
Reiseartikel
 empfiehlt in grösster Auswahl
 billiger als jede Konkurrenz.
Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.



Hannoversche Contobücher
Contobücher!
Contobücher!
Contobücher!
Copirpressen!
Blindorhaptes!
Falzmaschinen!
Shannon- und Sonnencken-
Registrator
 empfiehlt zu Fabrikpreisen.
Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.

Neueste Sendungen
 in
Gardinen
 weiß und bunt.
 Teppiche, 5-60 M.
 Tischdecken, 3-50 M.
 Bettdecken, roth und weiß.
 Bett- und Kutschvorlagen
 in ganz bedeutender und eleganter
 Auswahl zu reellen billigen Preisen
 erhibt
 Gr. Steinstraße 73
Rob. Cohn.
 Aeltere Teppiche und Gardinen-Niese
 bedeutend unter Preis.

Trauerhüte
 für Damen in hochgeleganten Facons
 und guten Stoffen empfiehlt die
 Fußhandlung von
Rob. Cohn.
 Ein Kapital von 4000 M. wird
 sofort zur 2. Stelle auf ein Grundstück in
 Halle zu leihen gesucht. Off. u. A. B. in
 der Exped. dieses Blattes erbeten.

Etablissement Hofjäger,

Nähe der Bahn. Lindenstrasse 17. Nähe der Bahn.

Zur bevorstehenden Sommer-Saison erlaube mir ganz ergebenst mein Etablissement in empfehlende Erinnerung zu bringen. Mein großer **schattiger Garten** hat den Vorzug, vollständig **zug- und freibret** zu sein und ist durch seine schöne freie Lage auch Kranken und Reconvalescenten sehr zu empfehlen.
 Außer regelmäßigen größeren **Abonnements- u. Concerten** finden jeden **Mittwoch** und **Sonntags** **Familien-Concerte** bei freiem Entree statt; sonstige Unterhaltungen bieten sich durch **Besichtigung des Thiergartens**, welcher eine große Anzahl sehr sehenswerther Thiere enthält, — ferner **Reiten** auf **Ponny's** und **Kameel** u. s. w.
 Für gute **Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt; neben gut gepflegtem reinem **Wein** aus nur ersten Bezugsquellen führe ich **hochfeines Lagerbier** von **W. Rauchfuss** hier, sowie **Weißbier** und **fl. echt Culmbacher**. Stets gute Auswahl **wärmer und kalter Speisen** (auch in halben Portionen) zu soliden Preisen, sowie auch täglich bestimmtes **Stammabendbrot**.
 Ich bitte um recht zahlreichen Besuch und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, auch für prompte **Bedienung** der mich beehrenden Gäste zu sorgen.
Hochachtungsvoll
Louis Eberhardt.

Waschmaschinen, neuestes System,

(Jahnel's Patent)
 in 3 Größen zu Original-Fabrikpreisen, 50 M., 55 M., 60 M., welche sich praktisch ausgezeichnet bewährt haben und leicht zu handhaben sind, wobei noch viel Zeit und Seife erspart und die Wäsche mehr geschont wird, wie bei der Handarbeit.
Wringmaschinen,
 engl. u. deutsche Wäscherollen jeder Größe
 auch kleine **Schrank- und Hand-Rollen** zum Hausbedarf empfiehlt
Hermann Graeb,
 Halle a. S.
 Niederlage; **Waisenhaus** (Thoreingang); Wohnung: **Alte Kaserne**.
 Die Brauchbarkeit der Waschl-, Wring-, Maschinen und Rollen kann durch viele bei mir zur Einsicht liegende Atteste nachgewiesen werden, auch bin ich gern erbitig, dieselben probeweise abzugeben und die nötige Anleitung zur Handhabung derselben zu geben.

Weinstube zum „Vater Rhein,“

gr. Märkerstraße Nr. 14.
 Täglich frische **Mai-Portule** aus frischen Kräutern.
 Hochachtungsvoll
Heinrich Tischbein.

Lutherfestspiel in Halle a. S.

Das **Lutherfestspiel** von **Hans Herrig** wird hier im Saale des „**Prinz Carl**“, nächste Nähe des Bahnhofs, unter Mitwirkung und Leitung des **Direktor Alex. Hessler** aus **Strassburg** durch hiesige Bürger und Studenten aufgeführt werden und zwar:
 am 7. Mai 8 Uhr, am 8. Mai 6 Uhr, am 10. Mai 8 Uhr,
 am 11. Mai 5 Uhr, am 12. Mai 8 Uhr, am 14. Mai 6 Uhr,
 am 16. Mai 8 Uhr, am 17. Mai 8 Uhr.
 Preise der Plätze: 3 M., 2 M., 1 M., 50 S.
 Den Billeterverkauf haben die Herren **Kurzikke & Hasse**, Leipzigerstr. 96 übernommen und werden Bestellungen auf Billeter ausführen.
 Der Ertrag wird dem hiesigen **Kirchenbauverein** zu gute kommen.

Hofjäger.

Heute Sonntag
Frühschoppen-Concert
 bei freiem Entree.
Nachmittag Familien-Concert.
 Entree 15 Pfg.
 Täglich **Kameel- und Ponnyreiten**. Der **Thierpark** ist stets geöffnet.

Inselschlösschen. Rabeninsel. Inselschlösschen.

Einem geehrten Publikum hält sein **Etablissement** zum geneigten Besuch bestens empfohlen. — **Heute Sonntag** von früh an **Speckkuchen**. **Feine Biere** von **Riebel u. Comp.**, sowie **Leipziger Gose**.
Dampfschiff-Verbindung von **Frau Wwe. Schräpler** ab und zu jeder Tageszeit **Ueberfahrt** bei **Herrn Hoffmann**.
C. Ermes.

Gemeinschaftliche (vereinigte) Ortskrankenkasse.

Unsere Zahl- und Meldestelle befindet sich jetzt bei **Herrn F. Hässler**, **Liebenauerstraße 15, part.**
 Zum Zwecke der Wahl von Vertretern der Mitglieder auf den künftig abzuhaltenden Generalversammlungen (§ 37 d. Gef. v. 15/6. 83.) werden die Herren **Kassenmitglieder** und **Arbeitgeber** zu einer Generalversammlung auf **Donnerstag den 12. Mai d. J. Abends 8 Uhr** in der **Restaurations zum „Mihant“** gr. Berlin 18, hiesmit eingeladen.
 Der **Vorstand: R. Koven.**

Bezirk des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamtes (W.-L.) Umbau Bahnhof Halle.

Die Lieferung von rund 40 cbm **Granitwerksteinen** und **Abdeckplatten** für die **Unterführung** der **Dehlischestraße** und 2 **Bauwerke** in der **südlichen Anschlusslinie** des hiesigen **Bahnhofes** ist zu vergeben.
 Preisverzeichnis, Bedingungen und Zeichnungen sind gegen **Einzahlung** von **150 M.** von der **unterzeichneten Bauinspektion** zu beziehen.
 Angebote sind unter **Benutzung** des **Preisverzeichnisses** und **Befolgung** der **anerkannten Bedingungen** postfrei und mit der **Ausschrift**:
 „Angebot auf Lieferung von **Granitwerksteinen** zum **Umbau** des **Bahnhofes Halle**“
bis zum 9. Mai d. J.
Borm. 11 Uhr
 an einzuwenden.
 Zuschlagsfrist 3 Wochen.
 Halle a. S., den 23. April 1887.
Königliche Eisenbahn-Bauinspektion
 (Sachsen-Leipzig).

Trauben-Curschriften gratis.

Brust u. Lungen-Leidende
 und solche Personen, welche an **Keuchen, Katarch, Heiserkeit, Verschleimung** zc. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit **21 Jahren** bewährte **Vorzugsfähigkeit** des **achten rheinischen Trauben-Brust-Honigs** als das **reinste, edelste und natürlichste** für **Erwachsene** wie **Kinder** gleich **angenehme** und **zutraglichste** **Haus- und Gemüthsmittel**, welches **überhaupt** **geboten** werden **kanne** aufmerksam gemacht.
Prospekt mit **Gebr.-Anm.** u. **wielen Attesten** bei **eder** **Fliegende**. **Niederlage** in **Halle a. S.** bei **Fiebold & Co.**, **Drogenhandlung**, **Leipzigerstr. 109** und bei **G. Oltwald**, **Geiststraße**; **ferner** in **Schiffahrt** bei **C. Apel**, in **Bitterfeld** bei **C. Jfer**, in **Erstleben** bei **Th. Werckel**.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der **wielen**, in den **Zeitung** **angegebenen** **Geheim** er **gegen** sein **Leben** **nehmen** soll, der **schreibe** eine **Kostkarte** an **Nichters** **Verlags-Anstalt** in **Leipzig** und **verlange** die **Brochüre** „**Krankensens**“. In **diesem** **Büchlein** ist **nicht** nur eine **Anzahl** der **bester** und **besten** **Handmittel** **ausführlich** **beschrieben**, **sondern** es **sind** auch **erklärende** **Krankensens** **beigedruckt** **worden**. **Diese** **Beichte** **beweisen**, **dass** **sehr** **oft** ein **einfaches** **Handmittel** **genügt**, **um** **selbst** eine **schwer** und **elidbare** **Krankheit** **wag** **glücklich** **geheilt** **zu** **sehen**. **Wenn** **dem** **Kranken** **max** **das** **richtige** **Mittel** **zu** **Gebote** **steht**, **dann** **ist** **logar** **bei** **ih** **were** **Reiben** **noch** **Hellung** **zu** **erwarten** **und** **darum** **solle** **kein** **Kranke** **verkümmern**, **sich** **den** **Krankensens** **kommen** **zu** **lassen**. **Ein** **Hand** **dieses** **lebenswerten** **Büchlein** **wird** **es** **viel** **leichter** **eine** **richtige** **Wahl** **treffen**. **Können**. **Durch** **Zuführung** **der** **Brochüre** **erwachen** **dem** **Beseller** **keineszeit** **Sorgen**.

Ein neues **Sofa** billig zu verkaufen, **große** **Steintorstr. 32a** **Hof 2** **Treppe**.
Sonntag früh **Speckkuchen** **8 Uhr**
 bei **F. W. Gerlach**, gr. **Märkerstr. 33**

Die in den **Wohnungen** und **Spezialstellen** **benannteten** **Hallen** **Wohnungen** **Halle**. — **Wohnung** **Spezialstellen** **Halle**.
 Die in den **Wohnungen** und **Spezialstellen** **benannteten** **Hallen** **Wohnungen** **Halle**. — **Wohnung** **Spezialstellen** **Halle**.

